

Wechselfarbig und verwechselbar: Schirmpilze

Ein Beitrag für Einsteiger und Feldmykologen von Fredi Kasperek, Forststr. 24, 45699 Herten

In der Familie der Egerlingsartigen (*Agaricaceae*) gibt es Gattungen und Arten, die sich mikroskopisch nur geringfügig unterscheiden. So mancher Fund läßt sich daher mangels gut differenzierter Mikromerkmale nicht sicher einordnen bzw. zu einer nahestehenden ähnlichen Art abgrenzen. Etliche dieser mikroskopisch nur schwer, manchmal auch gar nicht abgrenzbaren Arten sind jedoch erfahrungsgemäß nach ihrer / Morphogenese überraschend eindeutig zu identifizieren.

Aus den Gattungen Schirmlinge (*Lepiota*), Egerlingsschirmpilze (*Leucoagaricus*), Faltenschirmpilze (*Leucocoprinus*) und Riesenschirmpilze (*Macrolepiota*) werden in der umseitigen Tabelle drei Arten vorgestellt, die bei typischer Erscheinung makroskopisch gut ansprechbar sind. Weiter wird im folgenden Abschnitt auf besonders schwer abgrenzbare oder zu Verwechslungen Anlaß gebende Arten eingegangen, die an ihren auffälligsten Merkmalen mit den vorgestellten Arten verglichen werden.

Abgrenzungen:

©1. Der Wollstiel-Schirmling *L. clypeolaria* (*Bulliard*: Fr.) *Kummer* teilt gelegentlich die gleichen Standorte mit dem Braunberingten Schirmling *L. ignivolva* und liebt frische, basenreiche Böden. Er ist i.d.R. kleiner (maximal 5 - 7 cm \emptyset) als *L. ignivolva* und sein Hut ist grober schuppig-wollig. Noch deutlicher unterscheidet sich der Hutrand, der frisch und jung mit dicken, wolligen Flocken behangen ist. Dagegen besitzt der Braunberingte Schirmling nur ein fetzig-häutiges Velum. Das auffälligste Unterscheidungsmerkmal von *L. clypeolaria* ist der bis fast zur Spitze grob wollig-schuppig oder gestieftel bekleidete Stiel, der nie einen häutigen, vollkommen ausgebildeten Ring hat und dessen Stielbasis keine Myzelfäden besitzt, die sich beim Reiben orangefarbt verfärben.

Ein Doppelgänger von *L. clypeolaria* ist der gelbwollige Schirmling *L. ventriospora* *Reid*. Er unterscheidet sich äußerlich nur durch seine kräftigeren, gelborange bis ockerbraunen Farben der Hut- und Stielbekleidung. Die Art ist mikroskopisch durch die 14 - 21 x 4 - 6 μm großen

Sporen mit / Hilardepression eindeutig festgelegt, makroskopisch aber leicht mit *L. ignivolva* zu verwechseln.

© 2. In der Egerlingsschirmpilz-Verwandschaft gehören der Perlhuhn-Egerlingsschirmpilz *L. meleagris* (*Soverby*) *Singer* und der Anlaufende Egerlingsschirmling *L. badhami* (*Berkeley & Broome*) *Singer* zu den Arten, die durchaus mit dem Büscheligen Egerlingsschirmpilz *L. bresadolae* *Schulzer v. Müggenburg*) *Bon* verwechselt werden könnten.

L. badhami wurde früher von den meisten Autoren nur als Varietät des Büscheligen Egerlingsschirmpilzes gesehen. Inzwischen gibt es keine Zweifel mehr an der Eigenständigkeit dieser Art. Die Unterschiede zu *L. bresadolae*: Sein Hut ist rötlichbraun fleckig-geschuppt. Auf Druck oder bei Verletzung verfärbt das Fleisch des gesamten Fruchtkörpers sofort orange- bis rotbraun ohne vorher zu gilben. Bedeutend kleinere Sporen von 6,5 - 8 x 4 - 4,5 μm ohne Keimporus, kein (?) büscheliges Wachstum sind weitere Indizien für die Eigenständigkeit vom *L. badhamii*.

Eine kritische Artauffassung verdient m.E. der Perlhuhn-Egerlingsschirmpilz *L. meleagris*. Hier gibt es zu *L. bresadolae* erhebliche Abgrenzungsprobleme. Als Unterschiede werden die stets kleinhütigen, nur bis 3 cm \emptyset großen, immer büschelig wachsenden Fruchtkörper und Sporen ohne Keimporus angegeben. Während viele Autoren heute in *L. meleagris* eine bloße Hungerform von *L. bresadolae* sehen, erkennen andere in *L. meleagris* eine gute Art. Ein eigener Fund dieser Sippe vom Sommer 1996 brachte mir keinen Hinweis auf eine eigenständige, konstant abgrenzbare Art. Die nicht gilbenden, sondern sofort rötenden Fruchtkörper, durchweg unberingte Stiele, nur äußerst schütterer Velumreste am Hutrand, kleine, büschelig wachsende Fruchtkörper von 2,5 - 3 cm \emptyset , Sporengrößen bis 12 μm , die vereinzelt typischen Porus besaßen und die für *L. bresadolae* typischen Cheilozytiden machten mir nach den bekannten Artbeschreibungen eine korrekte Zuordnung weder zu *L. meleagris* noch zu *L. badhami* oder *L. bre-*

sadolae möglich. Trotz des nicht gilbenden Fleisches und der kleinhütigen Kollektion wurde vorläufig als Arbeitsname *L. bresadolae* gewählt, da alle übrigen Merkmale für diese Art sprachen. Allerdings verdeutlichte mir diese Kollektion nachhaltig die nach wie vor schwierige Bestimmung mancher Aufsammlungen aus der Sektion *Piloselli* (Kühner) Singer, in der die schwer abzugrenzenden, verfärbenden Arten um *L. bresadolae* geführt sind.

Im Kontrast zu der kleinhütigen Sippe *L. meleagris* erscheinen gelegentlich auf kultivierten Waldflächen (Viehweiden o.ä. Standorte) kräftige Riesenwuchsformen des Büscheligen Egerlingsschirmpilzes.

Beide Erscheinungsformen einem „nur“ Makropilzfreund als eine Art vermitteln zu wollen, wird selbst einem guten Didakten schwerfallen.

© 3. Der Safran-Riesenschirmpilz ist an den Grenzen seiner Merkmalsamplitude nicht immer problemlos zu bestimmen und dann auch von *L. bresadolae* schwierig zu trennen. Während die überwiegend in Nadelwäldern vorkommende Varietät *M. rachodes* (Vitt.) Sing. an ihren ± dunkelbraunen, dicht grobscholligen Hüten leichter zu erkennen ist, sind seine beiden Brüder *M. hortensis* (Pilát) Wasser und *M. venenata* Bon nur schwer auseinanderzuhalten. Letztere können auch ähnliche Standorte besiedeln wie sie *L. bresadolae* liebt. Durch ihre derb zwiebelknollige Stielbasis, den von jung an beweglichen, dicken, gezackten Ring und seine grobschollige Hutbeschuppung sowie Cheilozysten ohne fingerförmige Fortsätze ist der Garten-Riesenschirmpilz (*M. hortensis* zwar von *L. bresadolae* sauber zu trennen, nicht aber vom Gift-Riesenschirmpilz *M. venenata* Bon, der nach seinem Autor eine radialschuppige Hutoberfläche besitzt. Sein verletztes Stiefelfleisch färbt sich trübsüßig und am gesamten Hyphensystem kommen keine Schnallen vor. Die Art erscheint ± büschelig auf Komposthaufen, Müllplätzen, gedüngten Wiesen o.ä. Standorten.

Anmerkungen:

Das Epithet *bresadolae* wird von Autoren unterschiedlich verwendet. Während einige es zur

Gattung *Leucoagaricus Loquin* stellen, geben andere dem Binomen *Leucocoprinus bresadolae Patouillard* den Vorzug. Die Auffassungen der Autoren, in welcher Gattung die fleischigen, verfärbenden und kurz gerieften Arten der Sektion *Piloselli* Singer, zu der auch *L. bresadolae* gehört, sinnvoller untergebracht sind, gehen auseinander.

Zu einer dritten Variante, beide Gattungen zusammen zu führen, wie Kühner (1980) schon vorgeschlagen hat, konnte man sich bis heute noch nicht durchringen.

Die Gattungen *Leucoagaricus* und *Leucocoprinus* (Faltenschirmlinge) sind nur wenig differenzierbar. Die makroskopisch trennenden Gattungsmerkmale bestehen lediglich aus Arten mit gerieften bis gefurchten Hüten für *Leucocoprinus* und eben die gattungsumstrittenen, sich verfärbenden und makrochemisch mit NH_4OH (Ammoniak) grün reagierenden Arten der Sektion *Piloselli*.

Ein bekanntes und weit verbreitetes Bestimmungsproblem bereiten sogenannte Übergangsformen (Pilze mit intermediären Merkmalen), die relativ häufig vorkommen und alle hier genannten Gattungen betreffen.

Nicht selten haben verschiedene Autoren zu einer Aufsammlung unterschiedliche Bestimmungsergebnisse erzielt, die von der Form über Varietät bis zur eigenständigen Art reichen. Als Beispiel wäre *L. meleagris* zu nennen.

Hier geht der Kampf um Zysten, μm , Porus an Sporen, Schnallenverhältnisse etc. verbissen weiter.

Literatur:

Bollmann, A., Gminder, A., und Reil, P. (1996): *ABBILDUNGSVERZEICHNIS MITTELEUROPÄISCHER GROßPILZE*

Breitenbach, J und Kränzlin, F. (1995): *PILZE DER SCHWEIZ* Bd 4.

Bon, M. (1988): *PARREYS BUCH DER PILZE*

Bresadola J. (1927): *ICONOGRAPHICA MYCOLOGICA* Vol I.

Candusso, M. & Lanzoni, G. (1990): *LEPIOTA S.L. Dähnecker, R. und S. (1979) 700 PILZE IN FARBE.*

Kriegelsteiner, G.J. (1991): *Leucoagaricus bresadolae* (Schulzer) Bon und der „*Leucocoprinus badhami*-Komplex“ in Mitteleuropa. - *BEITRÄGE ZUR KENNNTNIS DER PILZE MITTELEUROPAS* VII, S. 39 - 57